

obwohl auch hier noch Urnenbestattungen angetroffen worden sind. Da sehr wahrscheinlich auch die nördliche Begrenzung des Gräberfeldes erreicht ist, und durch jahrzehntelange Sandentnahme die südliche Gräberfeldgrenze nicht mehr zu fassen sein wird, dürften die Untersuchungen der Jahre 1970 und 1971 das noch vorhandene Material des Friedhofes erfaßt haben. Es konnten insgesamt 116 Urnen geborgen werden, davon 50 mit Deckschalen und 25 mit Beigaben. Bronzebeigaben waren verhältnismäßig selten. In 12 Urnen fanden sich Knochennadeln als Beigabe. Die 27 beobachteten Knochenlagerbestattungen enthielten relativ mehr Beigaben, und zwar 11 Bestattungen.

Nur im östlichen Teil standen fast alle Urnen in einer kompakten Steinpackung. Im westlichen Teil fehlt diese entweder völlig, oder die Urnen standen höchstens noch auf einer Steinplatte. Bei den Knochenbrandlagern konnte ein Steinschutz nicht beobachtet werden. Die Bronzebeigaben in den Urnen zeigten keine Brandspuren, während die Knochennadeln offenbar im Scheiterhaufen gewesen waren. Auch die Bronzebeigaben in den Knochenbrandlagern zeigten Spuren von Feuereinwirkung. Die erhaltene Leichenbrandmenge war sehr unterschiedlich.

Unter den Gefäßtypen lassen sich spätbronzezeitliche und früheisenzeitliche beobachten.

Heino-Gerd Steffens

Siedlung der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in der Marsch bei Rodenkirchen, Kr. Wesermarsch

Die Durchsicht einer westlich von Rodenkirchen (Landkreis Wesermarsch) untersuchten Profilwand führte zur Entdeckung einer zwischen -1 und -2 m NN liegenden Flachsiedlung, die nach der reichlich aufgefundenen Keramik der späten Bronzezeit und beginnenden Eisenzeit angehört. Die Bagger hatten im Ufer des Strohauser Sieltiefs die Reste zweier Häuser durchgeschnitten. Diese lagen vor dem Westrand der „alten Marsch“ auf dem deutlich aufragenden Ufer eines Wasserlaufes. Die Häuser waren auf Kleiboden einer vorübergehenden Überflutungsphase erbaut und mit Ablagerungen gleicher Art überdeckt und markieren eine zwischen zwei Überflutungsphasen liegende Trockenzeit. Da es in dieser hier nicht zur Torfbildung kam, kann ihre Datierung nur aus den Hausresten erfolgen.

Ein tiefer gelegenes Torfband ermöglicht eine vor der unteren Überflutung liegende Zeitmarke, ein erstes auf der oberen Überflutung liegendes Torfband ihr Schlußdatum. Der auf dem hierüber befindlichen Klei liegende Torf ergibt ein zusätzliches Zwischendatum. Im oberen Teil des Profilschnittes ist die bis zum mittelalterlichen Durchbruch des Lockflethes bewohnte Oberfläche

sichtbar. Sie ist tiefgründig entkalkt („Knick“) und enthält parallellaufende Entwässerungsgräben. Die als Folge des Lockfleth-Durchbruches eingetretenen Überflutungen haben diese bewohnt gewesene Oberfläche mit stark sandigem Klei abgedeckt, der zahlreiche Muscheln enthält.

Eine Probegrabung in beiden Hausresten zeigt, daß jeweils zwei Bauphasen erfaßbar sind. Das im Nordufer angeschnittene Haus enthielt zwischen Küchenabfällen, Holzkohlen und zahlreichen Scherben die unteren Pfahlenden der Wandkonstruktion. Es wurden Knochen von Rind, Pferd, Hund, Nerz, kleineren Säugetieren und Fischen gefunden. Pflanzliches Material war nicht erhalten.

Das am Südufer liegende Haus zeigte zwei durch eine Mistlage deutlich getrennte Wohnphasen. Die untere begann auf dem hellgrauen, feinsandhaltigen Klei des Ufers mit einer vorwiegend aus Binsenbündeln kreuzweis gelegten, bis zu 3 cm starken Matte. In ihr sind u. a. Fruchtstände der Schwertlilie erhalten geblieben. Unter und auf dieser Schicht gefundene Gefäßreste kennzeichnen den Zeitpunkt der Erbauung, daneben fanden sich wiederum Knochen. Nach oben folgte eine Mistschicht, in der neben wohl erhaltenen Pflanzenresten das Skelett einer als vollständiges Tier abgelagerten Nordischen Wühlmaus gefunden wurde. Ihre Bestimmung erfolgte durch Dr. Frank, Biol. Bundesanstalt Braunschweig. Hierüber folgte die obere Wohnschicht, die Holzkohle, zahlreiche Scherben von teilweise sehr großen Gefäßen, Knochen von Rind, Pferd, Elch, Reh und anderes mehr enthielt. Dabei wurde offenbar der Platz eines Knochenbearbeiters gefunden, an dem sich zerschnittene Röhren- und Schädelknochen häuften. Eine nicht ganz fertiggestellte, sorgfältig geschliffene Knochenspitze wurde geborgen.

In diesem fast 15 m langen Hausrest konnten Unterteile von Stützpfehlern zum unteren und oberen Wohnhorizont geborgen werden. Sie waren beide offenbar mit 4 cm breiten Bronzebeilen bearbeitet. Teile beider Pfehle stehen für eine ¹⁴C-Datierung der Bauphasen zur Verfügung. Die obersten Schichten zeigen, daß man bei den wieder einsetzenden Überflutungen versucht hat, den Wohnplatz zu halten. Zahlreiche Scherben hieraus geben einen Anhalt für die Endzeit dieses Hauses.

Erkundungsbohrungen, die das Nieders. Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung, Wilhelmshaven, in der Umgebung der Fundstellen ausführte, zeigen inzwischen, daß weitere benachbarte Hausreste vorhanden sind.

In der Nähe dieser Fundstellen wurde bei der Kanalbaggerung auch ein Teil des mittelalterlichen Lockfleth-Laufes angeschnitten. Aus seiner Verfüllung konnte das Skelett einer im Klei eingebetteten Kuh geborgen werden, die hier offensichtlich im 15. Jahrhundert im Schlick eingelagert worden ist.

Hajo Hayen